

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Bücher

E. A. Heiniger, **Al.** Das Photobuch der Landesausstellung. 109 Abb. Mit deutschem, französischem und italienischem Text.

Eben erscheint das vom Drell Füssli Verlag (Zürich und Leipzig) mit Genehmigung der Ausstellungsleitung herausgegebene Erinnerungsbuch: „Al. Das Fotobuch der Landesausstellung“ von E. A. Heiniger, mit dreisprachigem Text. Die prachtvollen künstlerischen Aufnahmen erfüllen alle Erwartungen, die man an Bilder dieses Photographen mit dem geschulten, für feinste Reize empfindlichen Auge und mit hoch entwickelter Technik stellen darf. Wenn er sich auch, wie er im Vorwort betont, im ganzen an die Reihenfolge des offiziellen Kataloges gehalten hat, so ist doch nichts weniger als ein trockener „illustrierter Führer“ daraus geworden, sondern die bildhafte Fixierung wesentlichster Eindrücke, die der Ausstellungsbesucher mit sich nimmt. Sehr erfreulich ist auch die starke Berücksichtigung, die den Werken bildender Kunst zuteil geworden ist.

Das große Format, die breite Entfaltung, die besonders eindrucklichen Aufnahmen gegönnt wurde, machen im Verein mit der hervorragenden drucktechnischen Wiedergabe diesen Band zu einem würdigen Andenken. Möge er — auch in Anbetracht des billigen Preises — ins Schweizerhaus des In- und Auslandes einziehen, wo immer man sich der Heimat verbunden fühlt, und wo Kinder sind, denen man das kostbare Erbe der Vergangenheit und das neuerwachte Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und des Wertes heutiger ehrlicher Leistung weitergeben will.

Prof. Dr. A. Tschirch, **Das Leben der Pflanze und ihre Seele.** 40 S., 4 farbige, 12 schwarze Tafeln, 1 Autotypie und 3 Abb. im Text. Verlag Paul Haupt.

Es war einmal, um die Jahrhundertwende und auch noch später, da galt es für ausgemacht unschicklich, wenn eine Frau das Wort „Hose“ in den Mund nahm. Das ist nun vorbei. Jetzt haben die Frauen die Hosens an; wenigstens einige von ihnen. Neuerdings sogar auf der Straße.

Man lächle nicht über diese unschicklichen Hosens von anno Dazumal. Es gibt sie nämlich auch heute noch. Selbst die exakten Wissenschaften, unsere Naturwissenschaften also, kennen dergleichen. So ist der Begriff „Seele“, um nur ein Beispiel zu nennen, eine Hose dieser Art. Wehe dem jungen Wissenschaftler, wehe dem Privatdozenten, der in wissenschaftlichen Zusammenhängen von Seele zu sprechen oder gar zu schreiben wagte!

Etwas anderes ist es allerdings, wenn das ein anerkannter, verdienstvoller Gelehrter tut. Ein Professor Bier etwa, August Bier, der berühmte Chirurg, der eben erst ein naturphilosophisches Buch über „die Seele“ herausgegeben hat. Oder Professor Tschirch, der große Pharmakognost und Botaniker, einstmals eine Bierde unserer bernischen Alma Mater, der nun, in seinem dreiundachtzigsten Lebensjahr, eine Schrift über „das Leben der Pflanze und ihre Seele“ vorlegt.

„Nachdem ich“, lesen wir dort in der Einleitung, „in 66 Jahren alle Gebiete der Botanik durchwandert hatte, von der Floristik an, über Morphologie, Anatomie — reiner, angewandter und physiologischer — zur Chemie der Pflanze gekommen war, hatte ich endlich das Gebiet der Biologie betreten und besonders das der Symbiose, der Beziehung zwischen Pflanze und Pflanze und Pflanze und Tier im Lichte der Chemie meine Aufmerksamkeit gewidmet.“

Professor Tschirch hat sich nun zwar aus dem wissenschaftlichen Betrieb zurückgezogen. Doch was er in seiner langen, erfolgreichen Laufbahn gelernt und gelehrt hat, das steht ihm nach wie vor in erstaunlicher Fülle zu Gebot. Aber ein abendlicher Rückblick, eine Abrechnung mit seinem Wissen und seiner

Wissenschaft ist seine Schrift doch wieder nicht. Sie ist nicht, wie man vielleicht erwartet hat, eine „Geschichte meines botanischen Studiums“, wie sie Goethe für sich im Jahre 1817 verfaßt und ein Jahr vor seinem Tode, 1831, noch ergänzt hat.

„Nun am Ende meines Lebens wurde ich dadurch, daß ich Pflanzen zu malen begann, immer weiter zu den allgemeinen Problemen und den großen Zusammenhängen geführt und begann in der Pflanze die Seele zu sehen“, steht in der Einleitung weiter zu lesen.

Als Künstler und Naturwissenschaftler rückt Professor Tschirch dem Problem zuleibe, — einem „Problem mit Klauen“ übrigens, das nicht erst heute oder gestern zur Frage gestanden hat. So kommt es, daß er die Seele in der Pflanze sieht. Und mehr als sieht: daß er sie auch zu zeigen und andere sehend zu machen versucht mit den vier farbigen Tafeln, die, nach Originalen seiner Hand reproduziert, neben 12 weiteren Tafeln den schmucken Band zieren.

Denn das ist die Ueberzeugung, die Professor Tschirch vertritt, daß jede Gelegenheit zu benützen sei, die dem Fortschritt der Wissenschaft dienlich sei: Kunst und Philosophie, Experiment und Spekulation. Diese Pionier-Einstellung, diese wissenschaftliche Grenzüberschreitung ist ja wohl am Plage bei einem Unterfangen, wie die Hereinnahme der Seele in die Naturwissenschaft eines ist. Was einen aber dabei vor allem erstaunen macht, ist der beinahe jugendliche Elan, mit dem Professor Tschirch dabei zu Werke geht.

Nun, so weit ist die Wissenschaft jedoch noch nicht, daß sie jene Seele sehen und anerkennen könnte. Wie Moses auf dem Nebo möchten wir sagen, deutet Professor Tschirch in eine gelobte Zukunft hinaus, die seine Ahnungen und Erkenntnisse der einst beständigen und betätigten wird. Oder wird er selbst noch da hinab steigen? Wer ihn kennt, würde sich darob nicht allzu sehr verwundern.

H. W.

* * *

Karte von Polen 1 : 2,500,000. Format 40,2×45,4 cm. Drell Füssli Verlag, Zürich.

Eine vorzügliche Karte von Polen, die innert kürzester Frist auf den neuesten Stand gebracht wurde, ist soeben im Drell Füssli Verlag (Zürich und Leipzig) erschienen, im Maßstab 1 : 2,500,000. Das Kartenbild mißt 36,2×41,5 cm; eingefügt ist eine kleine Nebenkarte, die von der französisch-spanischen Grenze quer über Italien und Jugoslawien im Süden bis Oslo und Stockholm im Norden reicht, also eine gute Gesamtorientierung ermöglicht.

Die Karte ist in Fünffarben-Offset gedruckt und der für Polen gewählte hellgelbe Ton läßt die überaus zahlreichen Ortsnamen klar hervortreten. Große Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit ist daher ein besonderer Vorzug dieser Ausgabe. Neueste Sorgfalt wurde auch auf die Genauigkeit der Beschriftung gelegt. Alle wichtigern Orte sind in deutscher und polnischer Sprache bezeichnet, soweit zwei verschiedene Namen existieren. Es ist ein Werk, das der kartographischen Abteilung von Drell Füssli Ehre macht.

S

chaff gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen eigne Kräfte aus,
Und wirken als ein Segenshort
Auf Kinder noch und Enkel fort.